

sia

aargau preis 2014

Der sia aargau preis 2014
zum Thema «Weiterbauen im Bestand» geht an:

Berufsfachschule BBB Baden Löwenscheune im Kloster Wettingen Haus Wedekind Aarau

Der Vorstand des sia aargau zeichnet im Jahr 2014 drei Projekte aus, die sich als Vorzeigebispiele für ein Weiterbauen im Bestand verdient gemacht haben. Gewürdigt werden die Projekte aus einer umfassenden Betrachtung. So gilt die Intention und Weitsicht der Bauträger und Planungsbehörden gleichermassen als vorbildlich wie die architektonischen und fachplanerischen Leistungen. Die ausgezeichneten Objekte fördern Respekt und Feingefühl, aber auch Kreativität im Umgang mit wertvollem Baubestand.

Was neu kommt, muss besser sein als das Bestehende. Dies gilt eigentlich überall, gelingt aber nicht überall. Oft gelingt es dann nicht, wenn geschützte Bausubstanz umgenutzt oder ergänzt wird, denn Umnutzen kommt nicht selten einer Quadratur des Kreises gleich. Der sia aargau würdigt drei Bauvorhaben, bei denen eine solche Transformation in verschiedener Hinsicht gelungen ist. Nicht nur baukünstlerisch und denkmalpflegerisch, sondern auch aus der Benutzerperspektive bewähren sich die prämierten Projekte im Alltag. Gerade um letztere Qualität beurteilen zu können, bedarf es einer zeitlich angemessenen Phase der Aneignung durch die Nutzerinnen und Nutzer. Die drei Gebäude sind im transformierten Zustand bereits seit einigen Jahren in Betrieb. Jetzt kann mit Gewissheit von Erfolg gesprochen werden.

Die Projekte verbinden ihre Besitzverhältnisse und ihre heutige Nutzung als Teile der Aargauer Bildungsstätten. Sie gehören der öffentlichen Hand, und diese hat hier ihre Verantwortung für das baukulturelle Erbe im Aargau und damit ihre wichtige Vorbildfunktion wahrgenommen. Mit Wettbewerben und begleiteten Verfahren bei der Realisierung wurde auf angemessene Prozesse gesetzt. Alle drei Gebäude mussten im Rahmen der Umnutzung respektvoll weitergebaut werden, sei es innerhalb des Volumens, sei es durch Anbauten.

Berufsfachschule BBB Baden



Fotografie: Roger Frei

Aus Wohlfahrtsgebäude wird Schulzentrum

Gross ist der Gestus dieses ungewöhnlichen Gebäudes, welches sich sechs Geschosse quer zum Martinsberg erhebt und dem damaligen, weittläufigen Fabrikareal eine Krone aufsetzte. Dies war auch die Absicht der Welfirma BBC (heute ABB), die sich diesen Bau in der Blüte des Nachkriegsbooms als Gemeinschaftshaus mit Kantine und Freizeiträumen schenkte.

Entworfen hatte den Bau der Luzerner Architekt Armin Meili im Direktauftrag. Wir dürfen annehmen, dass diese Berufung auf Meilis Engagement als Direktor der Landi 39 zurückzuführen ist, bei der er auch die Ausstellungsarchitektur verantwortete. Und diese war voller Pathos und Inszenierungen. Eine architektonische Dramaturgie findet auch beim Wohlfahrtsgebäude statt: Wie eine Akropolis thront dieses über dem damaligen Wirrwarr an Produktions- und Lagergebäuden der Fabrikstadt. Tausende Arbeiter und Angestellte stiegen für die Mittagsverpflegung täglich die grosszügigen Kaskadentreppen empor, zunächst im Freien und alsbald in einem monumentalen Treppenhaus als eigenem, dem Hauptbau vorgelagerten Bauteil. Und sie fanden sich in heiteren, ja festlichen Räumen wieder, um für eine Mittagspause lang aus dem Arbeitsalltag auszusteigen.

Meili versah das enorme Gebäudevolumen mit einer fein profilierten Vorhangsfassade und stellte die Haupträume auf Stützen, welche zusammen eine dreigeschossige Anlieferungshalle bilden. So gelang



Ursprungsbau: 1954
Wettbewerb Umnutzung: 2002
Bauzeit: 2004–2006
Architektur: Armin Meili, Luzern / Burkard Meyer Architekten BSA Baden
Bauherrschaft: Stadt Baden
Baukosten: rund 30 Mio.
Denkmalschutz: kommunal, Inventar
Kulturgüter von nationaler Bedeutung

Löwenscheune Kloster Wettingen



Fotografie: Meili Müller / Fotografien

Aus Scheune wird Mensa

Die Löwenscheune gehört zu jenen historischen Gebäuden, die nur einen Bruchteil ihrer langen Existenz in der ursprünglichen Zweckbestimmung funktionierten. Nur gerade fünf Jahre nach deren Bau im Auftrag des damaligen Abts Alberich Denzler wurden 1841 die Aargauer Klöster durch einen Staatsakt aufgehoben. Die städtische klassizistische Ökonomiebaute – sie ist durchaus als Symbol der damaligen Wirtschaftskraft des Klosters Wettingen zu verstehen – war nun obsolet geworden. 1847 erhielt das Kloster eine neue Zweckbestimmung, als das kantonale Lehrerseminar von Lenzburg nach Wettingen verlegt und zusätzlich ein Schülerinternat eingerichtet wurde. Auf den klösterlichen Ländereien der Umgebung wurde zwar weiterhin Landwirtschaft zu Bildungszwecken betrieben, die Löwenscheune verlor aber gleichwohl ihre Funktion. Der Kanton verkaufte sie. 1907 entstanden in der südseitigen Gebäudehälfte 15 Wohnungen und die Wirtschaft «alter Löwen» für die Arbeiter der benachbarten Spinnerei. Die nordseitige Hälfte blieb in ihrer Form erhalten. Das städtische Gebäude verlor damit sein einheitliches Antlitz.

1984 und 1991 kaufte der Kanton die beiden Gebäudehälften als Raumreserve für die Kantonsschule zurück. 2002 fand ein zweistufiger Wettbewerb für einen Umbau der Löwenscheune in eine Mensa und eine Cafeteria statt. Diesen konnte das damalige Nachwuchsteam :mlzd aus Biel mit einem radikalen und gleichwohl sinnlichen Entwurf für sich entscheiden: Das historische Gebäude wird durch einen nordseitigen, dritten Hausteil ergänzt, dem alle publikumsfernen, technischen Funktionen und Infrastrukturen wie Küche, Toiletten und Garderoben eingeschrieben werden. Dem Publikum bleibt so das beeindruckende Raumvolumen der Scheune vorbehalten. Dieses wurde durch das Einziehen einer neuen und höherliegenden Zwischendecke zweigeteilt um dem Raumprogramm genügen zu können. Das obere Mensageschoss hat heute dank dem beeindruckenden Dachstuhl und den sichtbaren Bruchsteinmauern eine historische, festliche Anmutung, während die Cafeteria im Erdgeschoss den Charakter eines Neubaus hat.

Der Anbau stärkt die Gebäudezeile. Er erinnert in seiner formalen Abstraktion und Materialisierung selbstbewusst an den ikonhaften Monolithen von



Ursprungsbau: 1836
Wettbewerb Umnutzung: 2002
Bauzeit: 2007–2008
Architektur: :mlzd, Biel
Kunst am Bau: Roland Herzog, Schlieren
Bauherrschaft: Kanton Aargau
Baukosten: 8,4 Mio.
Denkmalschutz: kantonale

Haus Wedekind Aarau



Fotografie: Roger Frei

Aus Bürohaus wird Schulgebäude

Das Haus Wedekind wurde ursprünglich als Bürogebäude für das Aargauische Versicherungsamt (AVA) erstellt. Es ist ein schnörkelloser Bau der Aarau-er Architekten Richner & Anliker. Ein typisches Beispiel für die Schweizer Variante der Moderne der Zwischenkriegszeit also, bei der praktische Aspekte gegenüber den damaligen Postulaten oft Vorrang genossen. So finden wir weder Fensterbänder noch Flachdach, aber wir erkennen den Mut zum Verzicht auf Ornament. Dieses wird durch die Wahl eines hochwertigen Fassadensteins, den Muschelkalk, kompensiert. In Anbetracht der städtebaulichen Setzung der Baute ist dies nicht selbstverständlich, denn das Haus bildet zusammen mit den historistischen Gebäuden der Alten Kantonsschule von Karl Moser und dem Naturkundemuseum (heute naturama) ein bedeutendes Ensemble im Dreieck zwischen Laurenzenvorstadt und Bahnhofstrasse. Diese Gebäudegruppe wurde 1969 durch das Paul-Karrer-Haus von Barth und Zaugg ergänzt.

Für die Architekten bedeuteten schon in den 1930er-Jahren die Bauten von Karl Moser eine hohe Messlatte, denn er war der anerkannteste und einflussreichste Schweizer Architekt seiner Generation. Als kantonale Baudenkmal genossen seine Aarau-er Bauten heute Umgebungsschutz und forderten vom



Ursprungsbau: 1933
Studienauftrag Umnutzung: 2005
Bauzeit: 2006–2008
Architektur: Richner und Anliker, Aarau / Schneider & Schneider, Aarau, mit Andreas Marti und Partner, Aarau
Kunst am Bau: Katharina Grosse, Berlin
Bauherrschaft: Kanton Aargau
Baukosten: 14,5 Mio.
Denkmalschutz: kein